

Zweites Kapitel.

Auf dem Parterrebalkon der schönen Strandvilla des Fabrikbesizers Hausburg, deren Säulen mit wildem Weinlaub dicht übersponnen waren und so die Zinsassen vor jeder Beobachtung, von der Straße her, verbargen, war die Familie um den Morgenkaffeetisch versammelt.

Der herrlichste blaue Sommerhimmel stand über den dunklen Tannen des Waldes und tiefer, zwischen den Dünenbänken hindurch, glitzerte die hohe Seewand in tiefer Bläue herüber.

Am Kaffeetisch ging es still und gemessen her, denn der Vater las eben die Zeitung und liebte dabei Ruhe zu haben.

Die beiden Töchter unterhielten sich flüsternd bei ihrer Arbeit miteinander. Konrad, der Älteste, ein prächtiger, kraftvoller Junge mit kühnem Gesichtsausdruck und blondem Krauskopf, beugte sich fragend zur Mutter herüber und flüsterte ihr zu: „Darf ich nun endlich gehen, Mama?“

„Du weißt, der Vater liebt keine Ausnahmen,“ antwortete die Mutter leise und abwehrend.

Die blauen, ehrlichen Augen Konrads aber flehten immer eindringlicher.

„Du bleibst, bis der Briefbote die Post bringt,“ flüsterte die Mutter ihm dringend zu. „Vater will uns nun einmal beim Frühstück um sich haben, und war jeden Morgen ärgerlich, wenn du vom Strande zu spät zum Kaffee kamst. Was hast du denn jetzt immer schon von sechs Uhr an am Strande zu thun?“

Konrad zuckte die Achseln und lächelte bedeutungsvoll die Mutter an.